

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 18 (1928)

Artikel: "Walthari" : Nachklänge vom Festspiel 1927 in Rorschach

Autor: Kuratle, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

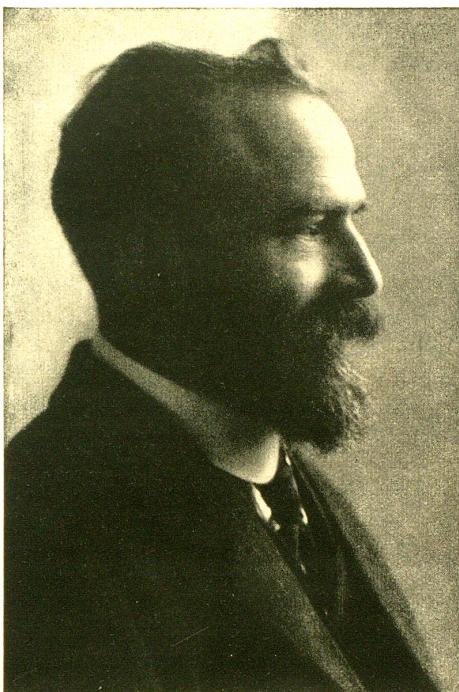
«WALTHARI»

Nachklänge vom Festspiel 1927 in Rorschach

Von Alfred Kuratle, Rorschach.

Wie im Leben des Einzelnen die Wiederkehr des Geburtstages jährlich durch eine wenn auch noch so bescheidene Feier betont, jedes vollendete Jahrzehnt aber mit besonderm Nachdruck hervorgehoben wird, so pflegen im Bestande der Staatwesen wenigstens die Jahrhunderte durch

erfasst und eingeteilt. Aber die grösste Schwierigkeit bestand darin, die fünf Kulturbilder: Klosterzeit, Rittertum, Reformation, altes Régime und Gründung des Staates St. Gallen, zu einem künstlerischen Ganzen zu verschmelzen. Ob ihnen diese Verschmelzung gelungen, lassen wir dahin-



† Georg Luck

Die Dichter des „Walthari“-Festspiels.



† Dr. Michael Bühler

Jubeljahre gefeiert zu werden. Als junges staatliches Gebilde hat unser Kanton St. Gallen dieses Fest erst einmal erlebt; seine Regierung hatte nicht versäumt, geeignete Massnahmen zu treffen, um im Jahr 1903 das hundertjährige Bestehen und die gedeihliche Entwicklung des Standes in würdiger Weise zu feiern. Schon im März 1900 erliess sie ein Preisauftschreiben für ein „grösseres st. gallisches Jubiläums-Festspiel“; aus den vier eingereichten Dichtungen bezeichnete das Preisgericht den Entwurf „Walthari“ von M. Bühler und H. Luck in Bern als den besten und für die Aufführung tatsächlich einzig in Betracht fallenden.

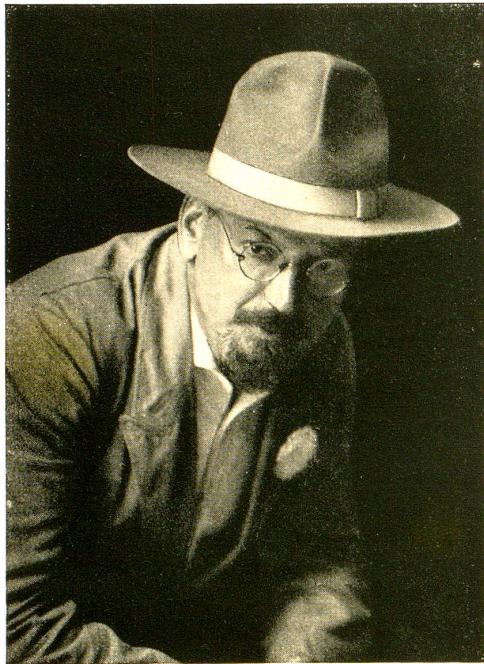
Die beiden Verfasser hatten die Hauptepochen der Geschichte unseres Kantonsgebietes, eigentlich die Vorgeschichte bis zur Gründung des heutigen Kantons, geschickt

gestellt — eine Lösung fanden sie: in der Heldengestalt des Walthari.

Jakob Bächtold berichtet in seiner „Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz“ ebenso fesselnd wie ausführlich über die Entstehung des Walthariliedes. Er bezeichnet als Verfasser des spätlateinischen Gedichtes, eines Epos von 1456 Hexametern, den St. Galler Mönch Ecke-hart I. (gest. 973). „Eine Schularbeit dieses Mönchs, aber ein Meisterwerk ist der Walthari, eine dichterisch freie Bearbeitung verschollener deutscher Sagen. Sie übertrifft nicht bloss alle übrigen Denkmäler der Klosterpoesie des zehnten Jahrhunderts, sondern alles, was wir an Liedern aus der deutschen Heldenage besitzen.“ Waltharius manu fortis, Walthari Starkfaust, der Held, von dem Ecke-hart,

der Mönch zu St. Gallen, sang, wurde zum Symbol des guten, tapfern und wackern Volksgeistes. Er taucht in jedem Bilde wieder auf, als Held, als Barde, als versöhnender Genius. Diese Verwendung der Figur des westgotischen Helden ist und bleibt ein gewagter Griff, den man beanstanden könnte — aber für das Festspiel durften sich die Dichter eine solche Lizenz vielleicht doch erlauben. Genug, das Experiment ist geglückt!

Wie es dem Festspiel dann im „Jubeljahr“ 1903 ergangen, wissen wir alle. Wir wollen hierüber kein Wort verlieren; zuviel ist schon darüber geschrieben worden. Es



August Schmid
Regisseur des „Walthari“-Festspiels

sei hier nur noch ausdrücklich festgestellt, dass die *Hauptstadt* seither, besonders nach dem Kriege, *mehr als eine* Gelegenheit verpasst hat, dem Festspiel seine Uraufführung zuteil werden zu lassen. Wenn Rorschach *seine* Gelegenheit ergriff, so verdient es dafür mindestens keinen Tadel.

Als Rorschach das kantonale Turnfest 1927 übernommen hatte und das Organisations-Komitee in seinen ersten Sitzungen über das Ausmass der festlichen Veranstaltungen beraten musste, da war es der Präsident des genannten Rates, Herr *E. Löpfe-Benz*, der die kühne Idee einer Walthari-Aufführung in die Diskussion warf. Das Samenkorn war gut; nur musste der Boden dafür vorbereitet werden, auf dass es aufgehen und zur schönen Pflanze gedeihen könne. Diese Aufgabe fiel dem Verfasser dieser Zeilen zu. Studium des Textbuchs und des Klavierauszuges der Musik von Albert Meyer, Erwägungen, ob und wie die Inszenierung möglich sei, füllten Wochen aus. Nachdem die eigenen Zweifel zerstreut waren und der Gedanke der Walthari-Aufführung zum festen Entschluss geworden, galt es, die Wenn und Aber der Zweifler ringsum zu besiegen. Endlich war man soweit, dass ein Beschluss gefasst wurde, das Fest-

spiel des Kantons in der Hafenstadt auf die Bühne zu bringen. Das Publikum befasste sich bald mit der Angelegenheit, und nun gab es kein „Zurück“ mehr. Gross war die Verwunderung in der Hauptstadt droben, und in die Verwunderung mischte sich bald ein bisschen Unwillen über die dreisten Rorschacher, da und dort auch wohl die Erwartung eines grossen Fiasko. Alles menschlich, begreiflich, entschuldbar!

Indessen gingen wir frisch voran, gewannen die Mitwirkung der nötigen Gesangskräfte, wählten den Festdirigenten, erwarben das Aufführungsrecht, holten uns den erfahrenen Regisseur *August Schmid* aus seinem Diessenhofen, und dann begann die eigentliche Arbeit. Es wurde gesungen, gefiedelt und gepaukt, dass die guten Rorschacher nicht mehr wussten, wo aus und ein. Herr Schmid hatte in einer öffentlichen Versammlung in der Krone fast gewirkt wie der grosse Bernhard von Clairvaux vor den Kreuzzügen. Alles stellte sich begeistert unter das Walthari-Panier, alt und jung gab sich her und machte mit. Es war eine Freude zu leben!

Das allzu lang geratene Textbuch der Herren Bühler und Luck musste, da die beiden Herren nicht mehr unter den Lebenden weilten, durch uns selbst gekürzt werden. Es konnte dies ohne Schaden für das Festspiel geschehen. Natürlich mussten wir in Anbetracht des Umstandes, dass uns keine riesige Freilichtbühne, sondern eine geschlossene Festhüttenbühne mit künstlicher Beleuchtung und einer Bodenfläche von 16×16 Metern, zugemessen war, auch an der Zahl der Mitwirkenden gegenüber der ursprünglichen st. gallischen Centenarfeier ziemliche Abstriche machen. Die Kostümfrage bereitete uns auch so noch Sorgen und Schmerzen genug und übergenug. Das ursprüngliche Budget musste in mehreren Anläufen sukzessive erhöht werden, zum grossen Ärgernis solcher Leute, die sich gewohnt sind, auf unumstössliche Zahlen zu bauen. Im Reiche der Kunst sind eben Zahlen nicht so zuverlässig; souverän ist da nur das Gebot der künstlerischen Notwendigkeit. — Wie aber die Ausgabenposten wuchsen, so wuchsen auch die mutmasslichen Einnahmen aus den Eintrittsgeldern. Und nach dem Feste zeigte es sich, dass auch diese so gut wie jene weit unterschätzt worden waren.

Die Proben schritten energisch fort. Zu den Uebungen der Sängerchöre gesellten sich die denkwürdigen Regieproben mit den Sprechrollen und der „gesamten Statisterie“, wie der Probenplan so schön sagte. Und während es im „Schiff“ drunter bald sang, bald mit Donnerstimmen sprach, oder auch schrie und brüllte, entstanden im „Bäumlistorkel“ droben die graziösen Reigen für die verschiedenen Bilder, oder dröhnte der Boden unter den wilden Sprüngen der „Hunnen“. Frau *W. Weber-Bentle* hat alle Tänze und Reigen für das Festspiel selbst geschaffen, es existierte nur die Musik hiefür; sie hat mithin einen nicht unwesentlichen Teil des Festspiels hinzugedichtet; auch ein Tanz ist ein Gedicht.

Im Juni begann der Bau der Hallen für das Fest, und bald sah man das Bühnenhaus sich erheben auf dem Spielplatz hart beim Pestalozzischulhaus. Die Zimmerleute nagelten die Bretter zusammen, auf denen nachher fromme Mönche, holdselige Ritterfräulein, derbe Reisläufer, frohes Landvolk und ernste Diplomaten sich bewegen sollten. *Theo Glinz* gab der Bühne die klaren, leuchtenden Farben, die riesigen Vorhänge (Eigentum der „Mysterienspiele“) wur-

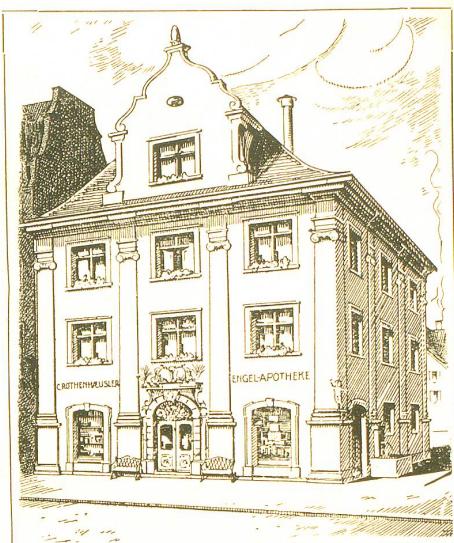
*Aelteste,
bestrenommierte
Apotheke
gegründet 1820*

*Drogerie
Sanitätsgeschäft*

*Homöopath. Offizin
von Dr. W. Schwabe*

Techn. Chemikalien

Kräuterhaus



*Fabrikation
eigener bestbewährter
Spezialitäten wie
Haimergon
gegen Blutarmut und
Nervenschwäche.*

*Meerrettig-Sirup
mit China
Bekannter Hustensirup.*

*Franzweingeist
nach W. Lee
Aeltestes Hausmitte..*

Verlangen Sie meine Broschüre „Die Spezialitäten der Engel-Apotheke.“

Engel-Apotheke, C. Rothenhäusler, Rorschach
Telephon 4 - Hauptstrasse 49



**FEHR'SCHE
BUCHHANDLUNG**

Telephon Nr. 1192 **ST. GALLEN** Schmiedgasse 16

*Schöne Literatur
Wissenschaftliche und technische
Werke. Literatur für Handel, Industrie und
Gewerbe. Jugendschriften und Bilderbücher
Schulbücher, Wörterbücher, Lexika
Koch- und Handarbeits-
Bücher*

Landkarten / **Kunstblätter** / Zeitschriften

AKTIENGESELLSCHAFT
**E. RIETMANN'S
ERBEN**

ST. GALLEN, Engelgasse 11/15

Telephon Nr. 1325

Führendes Haus für feine
St. Galler
Charcuterie und
Wurstwaren

Nur erstklassige, haltbare Erzeugnisse
Prompter Versand nach auswärts



Der neue Diva-tonal-Columbia

Tisch-Apparate

Fr. 165.- bis 350.-

Schrank-Apparate

Fr. 525.- bis 875.-

Truhen-Apparate

Fr. 625.- bis 875.-

Ein vollwertiges Hausinstrument,
das Ihnen zu jeder Zeit

die Musik nach Ihrem
Geschmack

vermittelt.

Absolute Ausgeglichenheit der
hohen und tiefen Töne. Wunder-
bar plastische Wiedergabe gros-
ser Orchester. Auch die feinsten
Nüancen der einzelnen Instrumen-
te kommen restlos zur Geltung.

Ein Meisterwerk der Technik

Generalvertreter für die Ostschweiz, Bern und Fribourg:

Bäbler

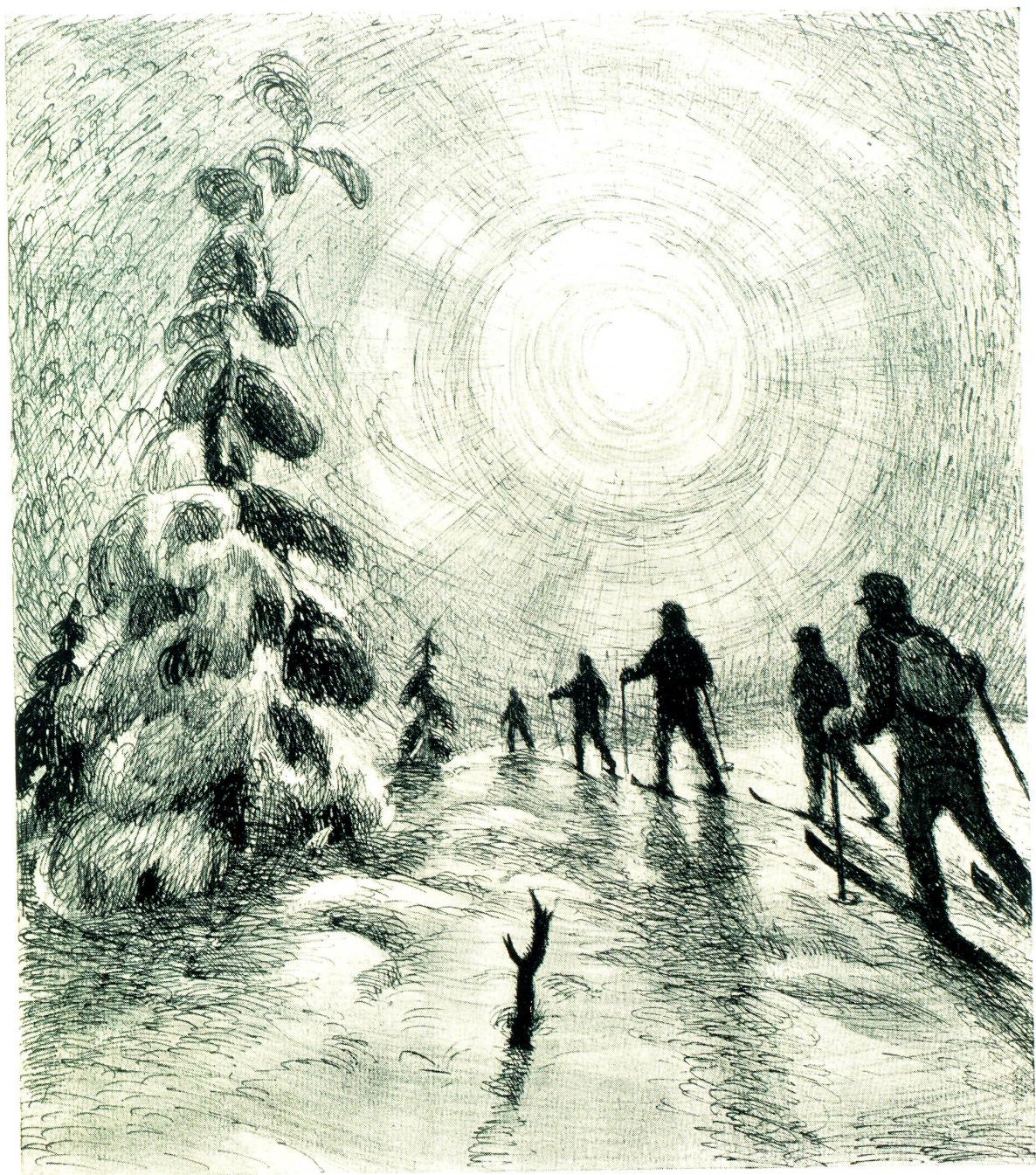
Gleicher Haus in Bern:
Spitalgasse 4.

Bäbler, Ruckstuhl & Co.

Aktiengesellschaft

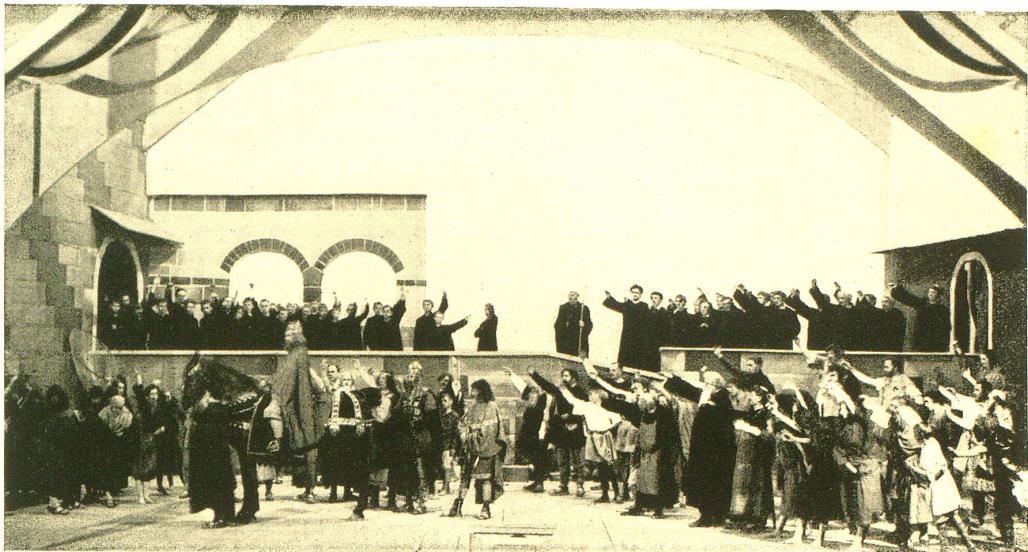
Vereinigte Spezialgeschäfte für feine
Musikapparate und Platten

St. Gallen Telephon 45.62 Poststrasse



WINTER SONNE

Aus „Grüezi miteinander“, vierzig helvetische Stimmungsbilder
von O. Baumberger, mit Versen von Paul Altheer.
Verlag: E. Löpfe-Benz, Rorschach.



„Walthari“ - Festspiel in Rorschach : Klosterzeit.

den aufgehängt, die Bühnenproben konnten beginnen. Mit Spannung sahen wir den Kostümproben entgegen. Endlich kamen die grossen Abende, an denen je ein bis zwei „Bilder“ durchgeprobt werden mussten. Und siehe da: man erlebte keine Enttäuschungen; die so ungeheuer komplizierten Aufzüge wickelten sich befriedigend ab, der „Apparat“ kam zum Klappen. Wohl fehlte noch dies und das; der Dirigent und der Regisseur hatten noch vieles zu rügen, es gab Wiederholungen ohne Ende, bis gegen Mitternacht musste man sich opfern: aber wir sahen auch, wie glänzend und wie herrlich die Bilder werden mussten. Viele zweifelten noch am Gelingen der Aufführungen, ja sie zweifelten von Abend zu Abend mehr. Wir wenigen Verantwortlichen *glaubten* nicht nur, dass die Sache gelinge, wir *wussten* es!

Der 9. Juli kam. *Hauptprobe*, konzertmässige Hauptprobe, in Anwesenheit der ostschweizerischen Pressetagung!

Also eine wichtige Aufführung, kritisch für die ganze Folge. Alles ist aufs äusserste gespannt. Die Hütte ist voll besetzt. Das 70 Mann starke Orchester intoniert das Walthari-Motiv. Der Vorhang teilt sich, schwieb in Falten empor. Die Landleute bringen dem Sonnengotte ihre Opfer dar, der Priester spricht feierlich das Recitativ: „Hoch sei gepriesen, heil'ger Hirt des Lebens“. In diese Huldigung an die heidisch-germanischen Götter fährt zürnend eines Mönches eifernder Tadel. Der Rest des Heidentums verschwindet; das Kloster mit seiner christlichen Frömmigkeit, seiner Kulturmmission und seiner Bedeutung im Staate — ein König weilt heut als Guest in seinen Mauern — wird trefflich dargestellt. Mönchschor, Schülerchor, Jagdszene, der König zu Pferde, die einfachen Landleute beleben die Bühne. In das friedliche Treiben fährt wie ein Ungewitter ein Hunnenschwarm. Heulend und pfeifend stürmt er in den Hof, wild



„Walthari“ - Festspiel in Rorschach : Minnelied.

BERNET & CO · ST. GALLEN

FILIALE RORSCHACH - TRISCHLISTRASSE 23

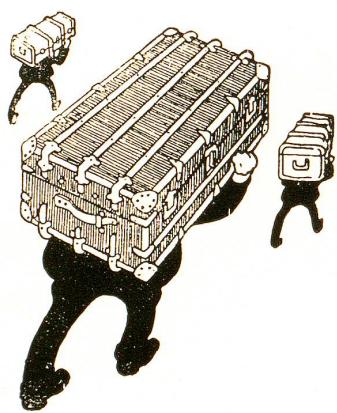
TELEPHON
ST. GALLEN
Nr. 632

TELEPHON
RORSCHACH
Nr. 173



KLEIDER-FÄRBEREI - CHEMISCHE WASCHANSTALT
APPRETUR - DEKATUR

PROMPTE FACHGEMÄSSE BEDIENUNG



Nur Reiseartikel in guter Qualität
schützen Sie vor unangenehmen
Ueberraschungen auf der Reise.

ALFRED SCHMID
FEINE LEDERWÄREN u. REISEARTIKEL
ST. GALLEN
SPEISERGASSE 11

Erstes Spezialgeschäft



HAUSHALTUNGS-ARTIKEL
GEBRÜDER
TURZENEGER
à la Ménagère
ST. GALLEN
NEUGASSE 49

Geschenk- und Luxusartikel



„Walthari“ - Festspiele in Rorschach: Volksfest.

tanzend und waffenklirrend durchtobt er das Kloster. Die Mönche sind ins Feld gezogen, nur der einfältige Heribald ist da geblieben, unbewusst der Lebensgefahr. Doch rasch flieht der wilde Haufe der unheimlichen Gesellen, als die Mönche aus dem Gefechte heimkehren. Dann kommt — allerdings etwas unvermittelt — das Pergament mit dem Manuskript des Walthari-Liedes zum Vorschein, und „der Sänger naht, ein unbekannter Sänger“: Walthari tritt auf, dargestellt durch den Münchner Tenor *Heinrich Schwalb*, einen sehr begabten, äusserst gewissenhaften Künstler, der eine ausserordentlich schwierige Aufgabe zu bewältigen hatte. Fünfmal nacheinander als Solist aufzutreten am gleichen Abend, jedesmal in anderm Kostüm; auf einer gewaltigen Bühne, in einer 70 Meter langen Zelthütte zu singen, mit einem grossen Orchester vor sich, im fünften Bild mitten in einem fünfhundert Stimmen starken Chor, das ist eine schier übermenschliche Aufgabe. Heinrich Schwalb hat seine Partie vorzüglich gesungen. Wenn einzelne Festspielbesucher nicht voll befriedigt waren, so haben sie wohl die akustischen Verhältnisse des gewaltigen Raumes zu wenig berücksichtigt. Mit dem zur Ballade verdichteten Waltharilied schloss das erste Bild.

Die Pausen wurden an allen Aufführungen auf die Minute eingehalten. Nie musste das Publikum sich über Verschleppung beklagen, nie das Wirtschaftskomitee über zu kurze Serviergelegenheit. Hier sei gleich bemerkt, dass die Festwirtschaft (in Regie betrieben unter vorzüglichster Leitung) während des Spiels jeweils musterhafte Disziplin hielt und die Vorstellung nie störte, was in einer Festhütte viel heissen will.

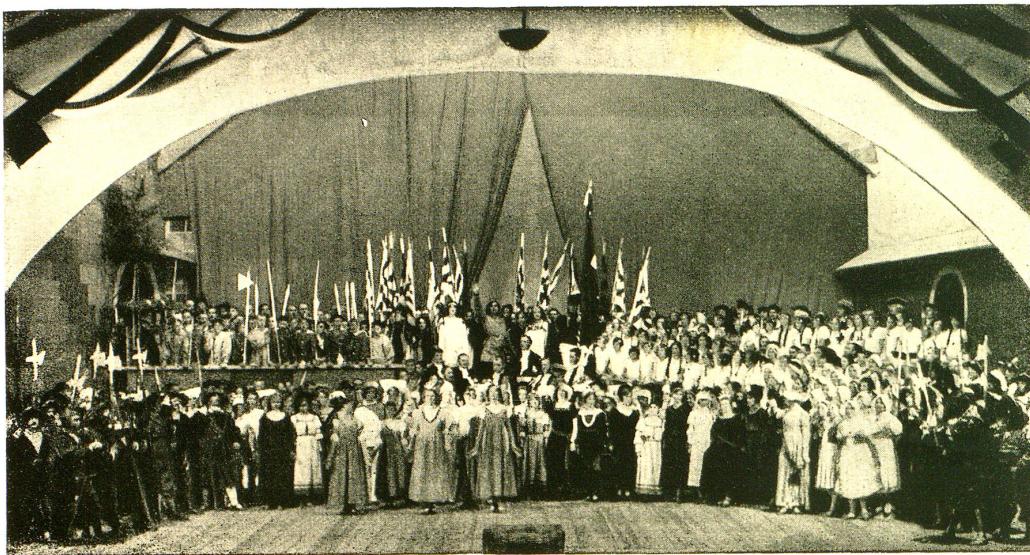
Das zweite Bild zeichnete sich aus durch die Pracht der Kostüme. Der Farbenzauber der ritterlichen Rüstungen und der seidenen Kleider der Edelfräulein, der Glanz des Metalls und der klaren Steine an Waffen und Gewand, der Pomp der Aufzüge, die stolzen Pferde, die ihre Rollen stets mit Verständnis spielten, die feierlichen Ceremonien (Krönung Waltharis), der vornehme Reigentanz der Notveststein-Gesellschaft, das Pathos der Rede, alles vereinigte sich zu einem unvergesslichen Eindruck. Im strahlenden Glanze

der sehr reichlichen Bühnenbeleuchtung wirkte die Farbensymphonie wundervoll. Die Kostüme stammten aus den Lagern der Firma L. Kaiser in Basel.

Am stärksten gekürzt war das dritte Bild. Wir hatten den Glaubensstreit ausgemerzt und nur die Söldnerdienste der Schweizer in fremden Landen auf die Bühne gebracht. Es ist kaum anzunehmen, dass uns jemand diese Kürzung übel nahm. So, wie der dritte Akt in Rorschach gegeben wurde, war er einheitlich, frisch und lebendig, glaubwürdig und packend. Die markigen Gestalten der Reisläufer, das ergreifende Soldatenlied, der herrliche Chor „Waltharis Gebet“ stempelten auch diesen Teil des Festspiels zu einem Erlebnis.

Des Volkes Lust und Leid, Lebensfreude und Tyrannendruck, Lied und Tanz, Jahrmarktspass und Spottverse, überschäumender Jubel und Trubel, das waren die Noten des vierten Bildes. Volkstrachten aus allen Teilen des Kantons, Fischerreigen, Sennensang und — das liebe Vieh! Jeden Abend, wenn die Kühe in bedächtigem Schritte aus dem Hintergrund auftauchten, ging eine Welle freudiger Bewegung durch die Zuschauermenge, und unser Regisseur pflegte zu sagen, dass die erfolgreichsten Schauspieler die Vierbeiner seien! Sprühend und prickelnd von Temperament wurde das vierte Bild jeden Abend noch munterer gespielt; die Darsteller hatten offenbar selbst ihre helle Freude daran.

Wer nun glaubte, diese Eindrücke seien nicht mehr zu überbieten, der war vom fünften Bilde erst recht überrascht. Es ist, trotz einiger dramatischer Mängel, ein *Meisterwerk* geworden. Das eigentliche st. gallische Festspiel liegt hierin; der Kanton St. Gallen ist gegründet, Müller-Friedberg verkündet es in einer feierlichen, schwungvollen Proklamation. Andere prominente Männer haben visionär diesen Akt vorbereitet. Es ist ganz klar, dass in einer solchen Szene auf der Bühne mit reichlichem Aufwand von Pathos, Enthusiasmus und Allegorie gearbeitet wird; vielleicht ist hierin das Walthari-Festspiel etwas veraltet. Verfasser eines Textbuches würden vielleicht heutzutage sich kühtere Reserve auferlegen — vielleicht auch nicht. Sei dem wie ihm wolle: die einzelnen Teile des fünften Aktes enthalten doch



„Walthari“ - Festspiel in Rorschach: Schlusszene.

soviel Schönes, dass man die etwas gewagten dramatischen Einfälle der Autoren gerne genehmigt. Der Aufzug der Freiheit, der Aufmarsch der Ahnengeschlechter, das Maienläuten, die Jugendreigen — so lose und willkürlich diese pomphaften Szenen aneinandergereiht sind — sie müssen doch hinreissen. Hier hat der Komponist das erste Wort, hier erhebt sich die Musik zur verklärenden Glorie des Menschenlebens. Der wunderbare Schlusschor, in dem alle Register gezogen werden, ist genial in seinem Aufbau und von bestrickendem Reiz. Machtvoll leitet er zur Nationalhymne über, die wir mit kräftigem Kanonendonner begleiteten. Diese Donnerschläge waren nicht kriegerisch gemeint, nicht militaristisch, sondern als riesige Ausrufszeichen, als wuchtige Hammerschläge des Schicksals zum Bau des Vaterlandes; als Steigerung der Musik ins Elementare, das alle Fesseln sprengt.

Von den über zwanzigtausend Menschen, die das Festspiel sahen und hörten, werden nicht viele sein, die unbe-

friedigt von dannen gingen. Viele, viele kamen zweimal, dreimal, und konnten es nicht satt werden. Die Begeisterung wird mit der Zeit einer stillen Erinnerung Platz machen, die Bilder werden verblassen.

Aber Eines wird nicht so schnell verschwinden: Der gute Eindruck, den die Rorschacher Leistung nach aussen gemacht hat. Schätzen Sie diesen Erfolg nicht zu gering ein! Die anerkennenden Stimmen in der ganzen Presse der Ostschweiz haben für Rorschach etwas zu bedeuten.

Und für uns Rorschacher selbst bleibt ein noch schönerer Gewinn: Wir haben uns in Eintracht und Frieden zu einem Werke zusammengefunden, das uns allen Freude macht; wir sind einig *geblieben* bis zuletzt, ohne Neid und Eifersüchtelei, Rivalität und Intrigen. Für uns ist „Walthari“ ein Beweis geworden, dass wir Bedeutendes zu wirken imstande sind, wenn wir wollen, und dass die Optimisten Recht behalten, die nicht Misserfolg prophezeien, sondern Gelingen verheissen, wo guter Wille am Werke ist.

Photographische Aufnahmen vom Atelier W. Hofer, St. Gallen.

Möven im Flug

Sie steigen wie die Wünsche einer Sommernacht
Steil in das Blau und strahlen einen Silberglanz.
Sie sind wie Flammen, die vom Winde angefacht.
Und manchmal wie ein weisser Blumenkranz.

Sie tragen unbewusst mit jedem Flügelschlag
Ein Augenstrahlen in den Sonnenglast,
Denn ihre Spiele sind wie Feiertag
Mit einem langersehnten, lieben Gast.

Max Baur.



Wünschen Sie
ein gutes Buch
Suchen Sie
ein künstlerisch wertvolles Bild
zu kaufen und zu schenken
dann gehen Sie in die
Buchhandlung der
Evang. Gesellschaft, St. Gallen
dort finden Sie gediegene Auswahl.

Rolladenfabrik J. Sum, Rorschach

Telephon 268

Stahlwellblech- und Holzrolladen
Rolljalousien, Rollschutzwände
Zugjalousien, Schattendecken
Jalousieladen

Gallus-Apotheke und Sanitätsgeschäft

Otto Affolter-Cathomas

St. Gallen - Theaterplatz 4
Telephon 4411

empfiehlt ihre Spezialitäten, wie:
Herba-Gesundheits- und Entfettungstee
Honduras-Blutreinigungssirup.
Kindernähr-Präparate
in frischester Qualität
Gummieinlagen etc.

überhaupt alles, was zur Pflege der
Kranken und zur Erhaltung
der Gesunden notwendig.

Prompter Postversand, sowie in der Stadt ins Haus.

Modewaren-
und Merceriegeschäft

Friderich & Wappler

(Nachfolger von B. Friderich)

St. Gallen - Multergasse 10

Telephon 1928

Seidenstoffe, Seidenbänder
Sammte und Plüsche.

Sämtliche Zutaten für die Damenschneiderei
Stets Eingang der letzten Neuheiten in
größter Auswahl und in prima Qualität.

Familien-Café ersten Ranges

Café Neumann St. Gallen

Ecke Bahnhofstrasse-Unionplatz

Theodor Frey - St. Gallen

Goldene Schere - Multergasse



Herrenwäsche
Damenwäsche

V. STÄRKLE

Telephon 471

Buchbinderei

Rorschach

Vergolde- und Prägeanstalt, Wandkalender-, Kartonnage- und Musterkarten-Fabrikation

Herstellung von eleganten Bucheinbänden und Galanteriewaren
Anfertigung von Geschäftsbüchern und Karthoteken
Uebernahme von Massenarbeiten, Celluidier-Arbeiten
Einrahmen von Bildern

Elektr. Betrieb - Prompte Bedienung

Druck von Kranzschleifen

A. Nußli

Schuhwarenhaus

„Hans Sachs“

Rorschach

Neugasse 18

Ge gründet 1855

Eigene Werkstätte

Beste und
billigste Bezugsquelle
für solide und elegante

Schuh- waren



Spezialität:

Wasserdichtes
Schuhwerk in echt
Juchtenleder



Mein Gillette-Apparat

von der Firma

W. Renz, St. Gallen

erspart mir viel Zeit und
Geld seit Jahren!

Er rasiert
mich tadellos!

Sie kaufen
vorteilhaft bei

Frau Eggmann

Papeterie

z. „Grünen Baum“
Rorschach



Schulartikel

Kirchengesang-
bücher und -Taschen

Reiseandenken

Schreibgarnituren

Papeterien